

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

**Rising Stars –  
die Stars von morgen 4**

Pascal Schumacher  
Jef Neve

»Face to Face«

Sonntag 31. Januar 2010 16:00



Bitte beachten Sie: Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Handys, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Sollten Sie einmal das Konzert nicht bis zum Ende hören können, helfen wir Ihnen gern bei der Auswahl geeigneter Plätze, von denen Sie den Saal störungsfrei (auch für andere Konzertbesucher) und ohne Verzögerung verlassen können.

## Rising Stars – die Stars von morgen 4

Nominiert von der Philharmonie Luxembourg

Pascal Schumacher *Vibraphon*

Jef Neve *Klavier*

»Face to Face«

Sonntag 31. Januar 2010 16:00

Pause gegen 16:45

Ende gegen 17:50

15:00 Einführung in das Konzert durch Bjørn Woll

## Zu den Werken des heutigen Konzerts

### Das singende Xylophon

Sie sind wahrscheinlich die ältesten Instrumente der Welt: die Schlaginstrumente. Ganz genau aber kann das heute niemand sagen, denn ihre Anfänge reichen vermutlich bis zu den Wurzeln der Menschheit zurück. Erste gesicherte Erkenntnisse stammen aus der Zeit um etwa 2000 vor Christus. Bereits hier belegen erhaltene Dokumente den Gebrauch von Instrumenten in Ägypten, die den heutigen Schlaginstrumenten ähneln. Im Vergleich mit diesem ausgeprägten antiken Schlaginstrumentarium ist jenes des europäischen Mittelalters und der Renaissance quantitativ geringer ausgeprägt. Einen ersten Höhepunkt erlebte es aber im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts. Ikographische Darstellungen legen die Vermutung nahe, dass Schlaginstrumente zu der Zeit etwa 20 Prozent des Gesamtinstrumentariums ausmachten. Doch die Blütezeit war vorerst nur von kurzer Dauer, denn im 16. Jahrhundert gehen die Quellennachweise wieder drastisch zurück, das Schlagwerk verlor seine Anerkennung als Instrument der Oberschicht.

Erst im Zeitalter des Barock begann es – wenn auch zögerlich –, seinen Platz in der Ernsten Musik zurückzuerobern, etwa in Bachs »Weihnachtsoratorium«, das mit den Soloschlägen der Pauke beginnt. Kontinuierlich wurden fortan Art und Anzahl der Instrumente erweitert, über den Peitschenknall in Leopold Mozarts »Musikalischer Schlittenfahrt« bis hin zu Hämmern und Ambossen in Verdis »Trovatore« oder Wagners »Rheingold«. Einen Höhepunkt in dieser Entwicklung stellt Bernd Alois Zimmermanns Oper »Die Soldaten« dar, in der 9 Schlagzeuger ein ganzes Bataillon von Instrumenten bedienen müssen, darunter antike Zimbeln, Becken, Gongs, TamTams, Bongos, Trommeln, Kuhglocken, Röhrenglocken, Eisenbahnschienen sowie ein Xylophon, Marimba und Vibraphon.

Während Marimba und Xylophon auf eine lange Tradition vor allem in der außereuropäischen Musik zurückblicken können, ist das Vibraphon ein noch relativ junges Instrument, dessen Entstehung auf den Beginn des 20. Jahrhunderts datiert ist. Gemeinsam mit den beiden erstgenannten gehört es zu den so genannten Stabspielen und somit zu den melodieführenden Instrumenten innerhalb der Schlagzeuggruppe. Seine Klangstäbe, die früher auch aus Stahl gefertigt

wurden, bestehen heute zumeist aus einer Leichtmetall-Legierung und sind – entsprechend der Klaviatur – in zwei Reihen angeordnet. Unter jedem Klangstab ist dabei ein Metallzylinder befestigt, dessen Röhre am Ende verschlossen ist und der Klangfarbe sowie Stärke des Tons beeinflussen.

Diese Resonanzröhren teilt sich das Vibraphon im Übrigen mit seinem Verwandten, der Marimba. Das Besondere jedoch ist eine zusätzliche Vorrichtung, mit der sich eine Art *Vox humana*-Effekt erzielen lässt – ein lang anhaltendes Vibrato, das dem Instrument seinen Namen gab. Erzeugt wird es in den Resonanzröhren, an deren Ende sich jeweils dünne runde Kunststoff- oder Metallscheibchen befinden. Sämtliche Scheiben einer Reihe sind dabei über eine gemeinsame Welle miteinander verbunden. Ein angeschlossener Motor bringt diese und damit auch die Scheiben zum Rotieren, so dass in sehr raschem Wechsel alle Resonanzröhren geöffnet und geschlossene werden. Durch diese Bewegung bekommt die schwingende Luftsäule im Zylinder zusätzliche Impulse, die man als gleichmäßiges Vibrato wahrnimmt. Die Schnelligkeit des Vibratos lässt sich, zumindest bei komfortabler Ausstattung, stufenlos regulieren. Außerdem ist das Instrument keineswegs zum Dauervibrieren verdammt, in vielen Kompositionen wird die Anweisung »ohne Motor« oder »ohne Vibrato« für entsprechende Passagen erteilt.

Gespielt wird das Vibraphon mit zwei oder vier Schlegeln, die jeweils einen speziellen Härtegrad erfordern. Um diesen zu erreichen wird ein aus Gummi, Kunststoff oder Holz bestehender Kern mit einem mehr oder weniger stark gespannten Wollfaden umwickelt oder einem Filzbelag versehen. Andere Möglichkeiten der Tonerzeugung ergeben sich durch das Anschlagen mit Paukenschlegeln, Fingern oder Jazzbeisen und – in der Neuen Musik – das Anstreichen mit einem Cello- oder Kontrabassbogen. Bleibt ein Problem, und das ist der lange Nachhall der Klangstäbe. Um diesen zu dämpfen steht dem Spieler ein Pedal zur Verfügung, das zu einer unterhalb der Stäbe angebrachten filzbezogenen Metallschiene führt. Tritt der Spieler das Pedal, kann der Ton ausschwingen, lässt er es los, werden sämtliche Stäbe gedämpft. Für den Fall, dass nur einzelne Töne ausklingen sollen, erfolgt die Dämpfung der restlichen Klangstäbe mit den Händen.

Erste Bestrebungen zum Bau eines mit Metall-Klangkörpern ausgestatteten Pendants zum Marimbaphon gab es zur Zeit des Ersten

Weltkrieges in Amerika. Gleichzeitig experimentierte man dort an der Möglichkeit zur Beeinflussung des bei Metallstäben sehr langen Nachhalls. 1916 gelang Hermann Winterhoff erstmals die Konstruktion eines »Stahl-Marimba« mit beweglichen, von einem Motor angetriebenen Röhren zur Erzeugung eines Vibrato. Weitere Versuche führten 1921 dann zur Entstehung des Vibraphons mit rotierenden Metallscheiben über den Resonanzröhren und einem Tonumfang von gewöhnlich drei Okaven.

Schon kurz nach seiner Erfindung gelangte es in amerikanische Tanzkapellen und erweiterte mit seinem ganz eigenen Ton auch das Klangspektrum des Jazz. Pionierarbeit hat hier vor allem Lionel Hampton geleistet, der zunächst Mitglied im Benny-Goodmann-Quartett war. Er gilt als erster berühmter Vibraphon-Solist und unbestrittener Meister der Swing-Ära. Seit Beginn der dreißiger Jahre gelangte das neue Instrument schließlich – wenn auch nur zögerlich – in die Opern- und Konzertsäle, etwa in Alban Bergs Oper *Lulu* aus den Jahren 1934/35. Erst nach 1945 eroberte es sich einen festen Platz im Standardrepertoire des klassischen Schlagwerks. In der *Sinfonia antartica* von Ralph Vaughan Williams zum Beispiel deutet vierstimmiges Vibraphon-Spiel das Klirren des Frostes an. Pierre Boulez betrachtet es in seiner Komposition *Le Marteau sans maître* als Bindeglied zwischen der Gitarre (aufgrund des langen Nachhalls) und – wenn ohne Motor gespielt – dem Xylophon. Außerdem hört man das Vibraphon in Benjamin Brittens *A Midsummer Night's Dream*.

Ebenfalls erst nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden die ersten Werke für Vibraphon solo, beginnend mit Milhauds *Konzert op. 278 für Marimba, Vibraphon und Orchester*. In ihrem Spiel verbinden Pascal Schumacher und sein Klavierpartner Jef Neve gekonnt all jene Facetten des Instruments zwischen Jazz und Klassik. Dabei beeinflussen Debussys Klangfarben ihre Interpretationen ebenso wie Steve Reichs Dissonanzen und die Improvisationsfreiheiten des Jazz. Ergänzt wird das ebenso unkonventionelle wie außergewöhnliche Programm mit Eigenkompositionen der jungen Musiker.

*Björn Woll*

## Zur Nominierung von Pascal Schumacher und Jef Neve für die Rising Stars

Dass ein Jazzmusiker einfach Jazzmusik macht, ist genauso eine vereinfachende Annahme wie die, dass es in einer Philharmonie nur Philharmonisches gibt. Insofern freut es mich ganz besonders, dass zwischen Pascal Schumacher, Jef Neve und der Philharmonie Luxembourg eine enge Verbindung besteht: Das Duo Pascal Schumacher / Jef Neve wurde von der Philharmonie nominiert für die Konzertreihe »Rising stars«, die die großen europäischen Konzerthäuser im Verbund der ECHO – European Concert Halls Organisation gemeinsam dem Publikum präsentieren. Wenn die beiden 2009/10 in der Philharmonie Luxembourg, der Kölner Philharmonie, der Laeiszhalle Hamburg, dem Wiener Konzerthaus, dem Concertgebouw Amsterdam, dem Bozar Brüssel, in Stockholm, Athen, Barcelona, Birmingham und Salzburg auftreten – neben auserlesenen Kammermusik-Formationen aus dem »Klassik-Bereich« wie Klaviertrio, Gesangsrécital und Streichquartett –, dann zeigt das eben gleichzeitig zwei Dinge: Die Konzerthäuser der Gegenwart und ihr vielfältiges Publikum haben einen Horizont, der über das »Philharmonische« weit hinausreicht. Und der Jazz von Pascal Schumacher und Jef Neve ist von jenem alten, formelhaften Jazz-Idiom weit entfernt, das über Jahrzehnte die selbstverständliche Basis für Jam-Sessions in verrauchten Jazzkellern bildete. Die noch vor wenigen Jahrzehnten relativ klar getrennten Welten von »Musentempeln«, in denen »Klassik« erklingt, und »Jazzclubs«, in denen Musik zu hören ist, die sich beim ersten Hinhören als »Jazz« erkennen lässt, haben sich gewandelt, sind einander näher gekommen, berühren einander. Ein Gewinn für beide Seiten: Weder den »Musentempel« noch den »Jazzkeller« gibt es in dieser klischeehaften Form heutzutage noch. Statt nostalgischen Musik-Museen sucht das Publikum heute zunehmend Orte, an denen sich lebendiges, vielfältiges Musizieren erleben lässt. Und genauso ist der Jazz des Duos Pascal Schumacher / Jef Neve keine »Museums-Musik«, bedient sich nicht eines nostalgischen Jazz-Idioms, sondern lädt dazu ein, die vielfältige musikalische Gegenwart mit den Ohren von erfindungsreichen Improvisatoren zu hören.

»Was wir machen, ist eigentlich gar kein Jazz«, sagt Pascal Schumacher. »Das ist viel zu »komponiert«. Kammermusik, Bühnenmusik für Tanz und Theater, ein Multimedia-Projekt wie die 2009 im Philharmonie-Festival »rainy days« uraufgeführten »CTRL variations« – all das gehört zu seinem weitem Horizont als Komponist, Interpret und Improvisator. Als Referenzen nennt der Komponist Pascal Schumacher unter

anderem den innovativen europäischen Jazz von e.s.t., den Minimal-Music-Komponisten John Adams und die New Yorker Stilmix-Virtuosen von Bang On A Can (die alle bereits in der Philharmonie Luxembourg zu Gast waren), ebenso Pop/Rock/Electro-Formationen wie Radiohead und Coldplay. Außerdem sind auch Keith Jarrett, Claude Debussy, Erik Satie, Johann Sebastian Bach u.v.a. dabei, möchte man beim Hören der vorliegenden CD hinzufügen. Apropos Bach: Jef Neve – in Belgien eine ähnlich vielseitige Jazzpersönlichkeit wie Pascal Schumacher in Luxemburg – hat als Pianist die »Goldberg-Variationen« genauso im Repertoire wie Schumanns »Dichterliebe«; sein eigenes Erstes Klavierkonzert wurde 2009 mit dem Brussels Philharmonic uraufgeführt; und zugleich zeichnet er auf dem belgischen Radiosender VRT-Klara für eine wöchentliche Jazzsendung verantwortlich und gilt mit seinem Jef Neve Trio ebenso als Jazz-Ausnahmeerscheinung wie das Pascal Schumacher Quartet.

Ist das Resultat der Zusammenarbeit dieser beiden grenzüberschreitenden Musiker nun popaffine zeitgenössische Musik oder klassikaffiner Jazz? Vermutlich all das zugleich und noch viel mehr – wobei es bei beiden Musikern angebracht ist, das Stichwort Filmmusik ins Spiel zu bringen; beispielsweise war Jef Neve 2007 mit einer seiner Arbeiten für den belgischen Regisseur Felix Van Groeningen zu den World Soundtrack Awards eingeladen. »Filmmusik ist sowieso cooler zu schreiben als andere Musik«, sagt Pascal Schumacher – und vielleicht hört man das auch dieser CD ein wenig an: Plötzliche Schnitte und Szenenwechsel und zugleich ein langer, ruhiger und manchmal überraschende Wendungen nehmender Fluss von Farben, Bildern, Stimmungen und Assoziationsmöglichkeiten.

Dem Duo Pascal Schumacher / Jef Neve als der bereits zweiten »Rising stars«-Empfehlung aus Luxemburg (nach dem Pianisten Francesco Tristano Schlimé, mit dem Pascal Schumacher ebenfalls gelegentlich gemeinsam auf der Bühne steht) gelingt damit etwas, das in gewisser Weise aus der Perspektive von Pascal Schumachers luxemburgischer Heimat nicht überraschend ist: Es findet mit großer kultureller Offenheit und Vielsprachigkeit zu einer eigenen Ausdrucksweise. Viel Vergnügen beim Hören!

*Matthias Naske, Generaldirektor, Philharmonie Luxembourg*

## Pascal Schumacher

Pascal Schumacher wurde 1979 in Luxemburg geboren, wo er auch am Konservatorium seine Studien als Schlagzeuger begann und 1999 den Prix Supérieur erhielt. 1996 wurde er am Conservatoire National de Région de Strasbourg als Student bei Emmanuel Séjourné aufgenommen. Im Jahr 2000 schloss er seine Studien dort ab. Ab 1997 studierte er zudem bei dem Jazz-Vibraphonisten Guy Cabay – zunächst am Konservatorium in Luxemburg, später am Conservatoire Royal de Bruxelles. 2005 machte er den Master am königlichen Konservatorium in Den Haag bei Frits Landesbergen. Er besuchte Meisterkurse und Workshops u. a. von David Friedman, Stefon Harris, Mike Manieri, Gary Burton, Franck Tortiller, Wolfgang Lackerschmid und Jean Geoffroy. 1997 begann seine Leidenschaft für improvisierte Musik und den Jazz. Seither musizierte er regelmäßig mit Bands und Formationen wie u. a. Chroma, dem Kristen Cornwell Quintet, dem Marc Demuth Quartet, der Oliver Strauch Regio Band, Gasz3 und Radio Lume. 2002 gründete er zusammen mit dem Pianisten Jef Neve, dem Bassisten Christophe Devisscher und dem Drummer Teun Verbruggen, dem 2006 Jens Dümpe nachfolgte, das Pascal Schumacher Quartet. Das Quartett veröffentlichte die Alben *Change of the Moon* (2003), *Personal Legend* (2005) und *Silbergrau* (2007) und unternahm Tourneen durch Australien, Vietnam, Südafrika, Kanada, Portugal, Griechenland, Frankreich, Deutschland und die Beneluxländer. 2004 erhielt das Pascal Schumacher Quartet den Ersten Preis und den Publikumspreis beim Festival Tremplin Jazz d'Avignon. 2005 wurde Pascal Schumacher mit dem belgischen Django d'Or Award in der Kategorie »New Talent« ausgezeichnet. Seit 2003 widmet sich Pascal Schumacher verstärkt dem Komponieren. Zusammen mit Jef Neve schrieb er den Soundtrack zu Felix van Groeningens Film *Dagen Zonder Lief*. Pascal Schumacher unterrichtet am Konservatorium in Luxemburg. Bei uns war Pascal Schumacher zuletzt im März 2007 mit dem Ensemble Loopino im Rahmen von PhilharmonieVeedel zu Gast.





## Jef Neve

Jef Neve, 1977 in Belgien geboren, studierte am Lemmensinstitut in Lovain und besuchte Meisterkurse von Guy de Mey, Martial Solal, Brad Mehldau, Lew Tabackin, Toots Thielemans, Billy Hart, Bill Carothers, Kenny Werner und Bruce Barth. Im Jahr 2000 machte er den »Master of Music« in Jazz und klassischem Klavier. Bereits mit 14 Jahren spielte Jef Neve in verschiedenen Formationen, etwa in der Band Mr. Zebedee, für die er auch Stücke komponierte. Als freischaffender Pianist trat er seither mit verschiedenen Jazzformationen, klassischen Ensembles, Popbands, in Theaterproduktionen sowie als Solist mit dem Flemish Philharmonic Orchestra

unter der Leitung von Michel Tilkin. Als Jazzmusiker arbeitete er u. a. mit Dré Pallemarts, Paolo Fresu und Lindsey Horner zusammen. Gemeinsam mit dem Bassisten Piet Verbist und dem Drummer Teun Verbruggen bildet er seit einigen Jahren ein Trio. Mit dem Jef Neve Trio gastierte er u. a. beim North Sea Jazz Fest, beim Jazz Fest Wien, bei den Jazz-Festivals in Vancouver, Montreal, Paris, London und Veneto, dem European Jazz Festival in Athen, bei Piano au Chellah in Rabat, beim Blue Note Festival in Gent, bei JazzInbetween in Münster und beim Berlin Jazz Meeting. Tourneen führten das Trio u. a. nach Japan, Mexiko und Spanien. Neben seiner rasch ausgeweiteten Tätigkeit als Jazzpianist arbeitete Jef Neve 2005 an Johann Sebastian Bachs Goldberg-Variationen, die er in den folgenden Jahren mehrfach aufführte. 2008 begleitete er den belgischen Tenor Koen Vereertbrugghen in Programmen mit Schumanns *Dichterliebe* und Werken von Menotti, Barber, Britten sowie eigenen Kompositionen. Als Komponist steuerte Jef Neve die Soundtracks zu den Filmen *Dagen Zonder Lief* (zusammen mit Pascal Schumacher) und *De Helaasheid der Dingen* von Felix van Groeningen bei. Jüngst schloss er sein erstes Klavierkonzert ab, das er im Mai 2009 mit dem Brussels Philharmonic unter Michel Tabachnik zur Uraufführung brachte. Jef Neves CD-Einspielungen erhielten zahlreiche Auszeichnungen und hervorragende Kritiken. Bei den ZAMU Awards wurde der Künstler 2004 und 2005 in der Kategorie »Best artist« nominiert und 2007 mit dem Jazz-Preis ausgezeichnet. In der Kölner Philharmonie ist Jef Neve heute zum ersten Mal zu Gast.

## KölnMusik-Vorschau

### Nach dem Konzert direkt vom Foyer ins Café-Restaurant

#### »Ludwig im Museum«

»Ludwig im Museum« ist der Name des Café-Restaurants im Museum Ludwig, zu dem Sie ab sofort über die Wendeltreppe im Foyer direkten Zugang haben.

Lassen Sie Ihren Konzertbesuch bei einem Essen oder aber auch nur bei einem Glas Wein gemütlich ausklingen!

Das Café-Restaurant hat bis auf montags an allen Wochentagen zwischen 10 Uhr und 23 Uhr geöffnet.

Weitere Informationen auf [ludwig-im-museum.de](http://ludwig-im-museum.de)

### 04.02.2010 Donnerstag 12:30

PhilharmonieLunch

WDR Sinfonieorchester Köln  
Wolfgang Lischke *Dirigent*

30 Minuten kostenloser Musikgenuss beim Probenbesuch: Eine halbe Stunde vom Alltag abschalten, die Mittagspause oder den Stadtbummel unterbrechen und sich für kommende Aufgaben inspirieren lassen.

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht. Medienpartner Kölnische Rundschau.

KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln  
Eintritt frei

### 02.02.2010 Dienstag 20:00

Quartetto 2

Borodin Quartet

Dmitrij Schostakowitsch

Streichquartett Nr. 1 C-Dur op. 49

Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110

Alfred Schnittke

Streichquartett Nr. 3

Ludwig van Beethoven

Streichquartettsatz B-Dur op. 133

»Große Fuge«

### 05.02.2010 Freitag 20:00

Jiang Kemei *Huqin*

Zhou Dongchao *Suona*

China Broadcasting Traditional Orchestra  
Pang Kapang *Dirigent*

Chinesisches Neujahrskonzert

»Ins Jahr des Tigers«

Mit farbenprächtigen Kostümen und exotischen Instrumenten entführt das China Traditional Orchestra in das Reich der Mitte. Bildhafte chinesische Klänge und Bearbeitungen berühmter westlicher Werke geleiten durch das chinesische Neujahrstfest.

### 07.02.2010 Sonntag 11:00

FF – Fastelovend Ferkeet

Karnevalistische Matinee zugunsten der Schull- un Veedelszöch

KölnMusik gemeinsam mit  
»Freunde und Förderer des  
Kölnischen Brauchtums e.V.«

**07.02.2010 Sonntag 18:00**

Kölner Sonntagskonzerte 4

**Christian Zacharias** *Klavier und Leitung*  
**Orchestre de Chambre de Lausanne**

**Ludwig van Beethoven**

Ouvertüre aus:

Die Geschöpfe des Prometheus D-Dur op. 43

Konzert für Klavier und Orchester

Nr. 1 C-Dur op. 15

Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60

**12.02.2010 Freitag 20:00****13.02.2010 Samstag 20:00****14.02.2010 Sonntag 20:00**

**Helge Schneider**

**Pete York** *dr*

**Sandro Giampietro** *git*

**Jochen Bosak** *p*

**Rudi Olbrich** *b*

**Volker Bertzky** *sax*

**Bodo Oesterling** *perc*

Karnevalsshow – Komm hier haste ne Mark!

Von der »Singenden Herrentorte« der achtziger Jahre über den »Telefonmann« der neunziger und den Helden von »I brake together« oder »Akopalüze nau«: Multiinstrumentalist, Hardcore-Komiker und Träger des »Goldenen Schlitzohr« Helge Schneider kehrt zurück.

KölnMusik gemeinsam mit  
meine SUPERMAUS GmbH

**18.02.2010 Donnerstag 12:30**

PhilharmonieLunch

**Gürzenich-Orchester Köln**  
**Jun Märkl** *Dirigent*

30 Minuten kostenloser Musikgenuss beim Probenbesuch: Eine halbe Stunde vom Alltag abschalten, die Mittagspause oder den Stadtbummel unterbrechen und sich für kommende Aufgaben inspirieren lassen. PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht. Medienpartner Kölnische Rundschau.

KölnMusik gemeinsam mit  
dem Gürzenich-Orchester Köln  
Eintritt frei

**18.02.2010 Donnerstag 20:00**

**Lang Lang** *Klavier*

**Ludwig van Beethoven**

Sonate für Klavier Nr. 3 C-Dur op. 2, 3

Sonate für Klavier Nr. 23 f-Moll op. 57  
»Appassionata«

**Isaac Albéniz**

Ibéria. Buch 1

**Sergej Prokofjew**

Sonate für Klavier Nr. 7 B-Dur op. 83

**18.02.2010 Donnerstag 21:00**

Alter Wartesaal

TRIPCLUBBING

**Solisten der musikFabrik**

**Nicolas Tribes** *Moderation und DJing*

Musikmaterie.

»Das Auge hört mit.« – Das ist nicht nur eine Variante einer bis aufs Äußerste strapazierten Floskel, denn wer mit offenen Augen einem Musikstück folgt, der sieht, wie Musiker miteinander kommunizieren, ohne zu sprechen; der sieht Klänge; der sieht, dass Musik eine bildliche Sprache ist. In diesem Konzert der musikFabrik werden Musik und Klangereignisse mit sparsam-effektvollem Licht und schlichtem Bühnenbau in eine fast greifbare Form versetzt. Musik wird zur Materie.

Präsentiert von StadtRevue – Das Kölnmagazin

TRIPCLUBBING ist ein Projekt im Rahmen von ON – neue Musik Köln. ON – Neue Musik Köln wird gefördert durch das Netzwerk neue Musik, ein Förderprojekt der Kulturstiftung des Bundes, sowie durch die Stadt Köln und die RheinEnergieStiftung Kultur.

**19.02.2010 Freitag 20:00**

Orgel plus ... 3

**Iveta Apkalna** *Orgel*

**Sergej Prokofjew / Jean Guillou**

Toccata d-Moll op. 11 für Klavier

Transkription für Orgel

**Georges Bizet / Jörg Abbing**

L'Arlésienne-Suite

Transkription für Orgel

**Joseph Jongen**

Toccata op. 104

für Orgel solo

Sonata eroïca op. 94

für Orgel solo

**Franz Liszt / Jean Guillou**

Prometheus S 99

Transkription für Orgel

## Ihr nächstes Abonnement-Konzert

**Sonntag 21.03.2010 16:00**

Rising Stars – die Stars von morgen 5

Nominiert vom Konserthuset Stockholm

**Emil Jonason** *Klarinette*

**Peter Friis Johansson** *Klavier*

**Leonard Bernstein**

Sonate für Klarinette und Klavier (1941 – 1942)

**Emmy Lindström**

Magnolia (2009)

für Soloklarinette

**Camille Saint-Saëns**

Sonate für Klarinette und Klavier Es-Dur

op. 167 (1921)

**Claude Debussy**

Première Rhapsodie (1910)

für Klarinette und Klavier

**Anders Hillborg**

Tampere Raw (1991)

für Klarinette und Klavier

**Johannes Brahms**

Sonate für Klarinette (oder Viola) und Klavier

op. 120, 1 (1894)

15:00 Einführung in das Konzert

durch Bjørn Woll

**Philharmonie Hotline +49.221.280280**  
**koelner-philharmonie.de**  
Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie und  
Geschäftsführer der KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
koelner-philharmonie.de

**Redaktion:** Sebastian Loelgen  
**Corporate Design:** Rottke Werbung  
**Textnachweise:** Der Text von Bjørn Woll  
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.  
**Umschlaggestaltung:** Hida-Hadra Biçer  
**Umschlagsabbildung:** Jörg Hejkal

**Gesamtherstellung:**  adHOC Printproduktion GmbH

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE



So 21. Februar 2010 20:00  
Wiener Philharmoniker  
Lorin Maazel *Dirigent*

Igor Strawinsky  
Le Sacre du printemps  
Anton Bruckner  
Sinfonie Nr. 3 d-Moll

€ 10,- 42,- 72,- 105,- 126,- 147,- /  
€ 90,- Chorempore (Z) / zzgl. VVK-Gebühr  
Köln-Zyklus der Wiener Philharmoniker 2

koelner-philharmonie.de

**KölnMusik Ticket**

Roncalliplatz  
50667 Köln  
Philharmonie  
Hotline  
0221.280 280

**KölnMusik Event**

in der Mayerschen  
Buchhandlung  
Neumarkt-Galerie  
50667 Köln

**KölnTicket**  
0221-2801  
koelnticket.de

Foto: foto.bernd.werner.de/af.bernd.werner.de/af.bernd.werner.de